

Bb.Nr. 102/37 W.

den 2. Mai 1937

Herrn

Direktor Scheide

Archäologisches Institut des Deutschen Reiches

Berlin

Lieber Herr Scheide,

ich danke Ihnen für Ihr persönliches Schreiben vom 22.4.37. Was Kübler angeht, so habe ich ihm vor einiger Zeit empfohlen, sich mit Ihnen direkt in Verbindung zu setzen und sich auch zu überlegen, wo und wie er einmal die Habilitation einschieben will, ohne dass sein Herkommen im Falle seiner Ernennung dadurch zunächst verzögert würde. Ich nehme an, dass man seine Bearbeitung der protogeometrischen Keramik vom Kerameikos als schriftliche Hauptarbeit annehmen wird.

Schleiff wird also hoffentlich leicht durchgedrückt. Ich bin Ihnen dankbar, wenn Sie sich für Kunze weiterhin energisch einsetzen. Was die Schwierigkeiten seinetwegen angeht, die auf griechischem Boden entstanden sind, so ist die Sache ~~maxxekommen~~ folgendermaßen gekommen. Ministerialrat Frey hat beim Essen in Olympia dem neben ihm sitzenden Oikonomos gegenüber unsere personellen Pläne angetippt, anscheinend wie sondierend. Dabei hat dann Oikonomos mit seinen Bedenken losgelegt. Herr Frey gab sie sofort an mich, der ich auf seiner anderen Seite saß, ^{erst} wieder. Das Gerede in München dürfte auf einer Angeberei entweder von Fräulein Konstantinou oder

Herrn Threpsiadis zurückgehen. Die Gesellschaftsschicht von Frau Kunze dürfte kaum einen Menschen interessieren, wenn man bedenkt, wieviele griechische Kollegen nächste, selbst bäuerliche Verwandtschaften haben. Der wahre Grund ist zweifellos ein anderer, nämlich Kunzes nahe Freundschaft mit dem Ehepaar Karuzos, das Oikonomos in der Seele hasst, und aus dessen nächstem Kreise auch Frau Kunze stammt. Ich finde nun die ganze Angelegenheit reichlich ungeschickt angerichtet. Wir haben es meines Erachtens nicht nötig, vor der Anstellung deutscher Wissenschaftler sozusagen erst das Agrément der Griechen einzuholen, wenn nicht ganz besondere Verhältnisse dazu zwingen. Wäre Kunze einfach präsentiert worden, wäre wahrscheinlich gar nichts passiert, und wenn, war die Sache leicht auszuräumen. Bohre ich aber jetzt bei Oikonomos, so laufe ich Gefahr, eine ausgesprochene Ablehnung zu hören zu bekommen, und was dann ? Ich habe daher wenig Lust, jetzt in der Sache zu Oikonomos zu gehen, wie ich es erst selbst vorhatte, als mir Frey die Geschichte erzählte, und bitte Sie, sich auch noch einmal zu überlegen, ob es nicht besser ist, auf den Wink von Oikonomos zunächst nicht zu reagieren, statt dessen Herrn Frey weiter dahingehend zu bearbeiten, dass er der Einstellung Kunzes auch ohne dieses Agrément näher tritt. Ich weiss wirklich nicht, wen ich von ausgereiften Leuten an Stelle Kunzes vorschlagen soll. Wir brauchen eben für diese Grabung die bestgeschulten Ausgräber, und da haben wir neben Kübler eben Kunze, der auch wie kein zweiter jede Art von Fundgegenständen gleichmässig beurteilen kann. Sonst wüsste ich nur zu den Jüngsten zu greifen, wie Hampe und Jantzen, die sich gerade eben in Olympia ausgezeichnet bewähren, sowie Wedekind, auch Gebauer, der bei Kübler geschult ist. -- Kunze selbst werde ich einen Wink geben, dass er vorsichtiger sein muss. Die Sache hat ja

geradezu etwas Tragikomisches, wenn man Kunzes zeitweise übertriebenes Philhellenentum kennt.

An die Einstellung eines Prähistorikers hatten wir ja bereits gedacht. Ich weiss zwar noch nicht, ob wir im Herbst gleich an prähistorische Schichten gehen werden. Das kann aber in jedem Augenblick ungewollt kommen, ist auch schon jetzt in ganz kleinem Maßstabe eingetreten, und ausserdem habe ich in diesen Tagen die Kisten von 1907 und 1908 flüchtig durchgesehen, und es dürfte lohnen, dass ein Prähistoriker sich gleich einmal mit diesem, wenn auch nicht sehr umfangreichen Material beschäftigt. Herrn Fuchs kenne ich auch nicht persönlich oder nur flüchtig, höre aber ebenfalls nur Lobendes über ihn. Ich habe also nichts gegen seine Einstellung (vorausgesetzt, dass er auch politisch in Ordnung ist), zumal die anderen mir bekannten guten, jüngeren Prähistoriker, die in den letzten Jahren Stipendiaten waren, alle in festen Stellungen in Deutschland sitzen.

Dabei wäre wieder anzuführen, dass die Prähistoriker alle noch keine Erfahrung im Süden haben, Kunze also der gegebene Verbindungsman ist, sie einzuführen und mit ihnen zusammenzuarbeiten.

Endlich habe ich bei meinem letzten Besuch in Olympia festgestellt, dass die Fülle der neuen Bronze-, auch der Eisenfunde technisch gar nicht von einem hiesigen Sachverständigen wie etwa Wagner (der Konservator des Nationalmuseums genügt nicht unsern Ansprüchen) bewältigt werden kann, ganz abgesehen davon, dass auch die Mehrzahl der Bronzen aus den alten Grabungen ungenügend bearbeitet und daher gefährdet sind und neu behandelt werden müssen. Wir können also ständig einen Konservator beschäftigen und stellen ihn am besten auch gleich zum Herbst ein. Ist etwa von den Berliner Museen jemand zu bekommen? Es muss jemand sein, der in erster Linie auf Metall geschult ist. Die mühsame und verdienstliche Methode,

mit der Hampe und Jantzen in Olympia Bronzebleche retten, ^{wie} sie in den Zeiten der alten Olympiagrabungrettungslos aufgegeben wurden und kaput gingen, ist natürlich nur eine provisorische. Die Sachen sind es aber wert, dass alles für sie getan wird, um sie zu erhalten.

Ich war gerade zwei Tage in Olympia und gehöre in einigen Tagen wieder hin, um möglichst bis zum Abschluss der Kampagne zu bleiben. Wir rechnen etwa noch mit 14 Tagen. Gleichzeitig geht der Hausbau und der Transport des Materials von Patras nach Olympia vor sich. Die Funde sind wirklich ganz grossartig. Sie werden sich wohl kaum an einem anderen Platz der Grabung wieder so häufen. Den Bericht über die Frühjahrskampagne für den Anzeiger lasse ich von Hampe und Jantzen machen, die ja das Hauptverdienst ihrer Arbeit haben.

Mit herzlichen Grüßen

Heil Hitler!

Ihr

W.